

Careum Forum 09 „Qualifiziert und engagiert! Ist mein Diplom anschlussfähig oder werde ich abgehängt?“

Beat Sottas: Change we can believe in!

Einführung zum Careum Forum 09

Seit bald 10 Jahren will die Stiftung mit dem Careum Forum die in der Praxis tätigen Berufsleute ansprechen und eine Plattform für die Auseinandersetzung mit einer aktuellen Fragestellung bieten. Das Forum ist ein Ort der Diskurse, der Diskussionen und des Transfers. Es wurde von der Fachstelle Careum initiiert, um mit einem solchen Praxisaustausch die Wirksamkeit des beruflichen Handelns der Health Professionals zu erhöhen.

Das Careum Forum 2009 nimmt ein Thema auf, welches an der nationalen Arbeitstagung zur Gesundheitspolitik vom 20.11.08 in Bern andiskutiert worden ist. GDK, EDI (BAG) und EVD (BBT) haben dort die Frage „Gesundheitsberufe: welche Ausbildungen für welchen Bedarf?“ gestellt.

Der Titel „Qualifiziert und engagiert! Ist mein Diplom anschlussfähig oder werde ich abgehängt?“ stellt die Berufsleute in den Mittelpunkt. Seit das Arbeiten im Gesundheitswesen als Profession und nicht mehr als Berufung oder als christliche Nächstenliebe oder schlicht Aufgabe der dienenden Frau verstanden wird, gab es immer schon Zweifel, ob die Ausbildungen den hohen Erwartungen gerecht werden.

In mehr oder minder rascher Folge sind gerade in der Pflege die Ausbildungskonzepte und die Qualifikationsbezeichnungen geändert worden. Mehrfach wurde scheinbar Bewährtes wurde über Bord gespült und Neues umgesetzt. Betroffene haben den Eindruck, das einzig Konstante sei der Wandel, der erst noch in immer kürzeren Abständen erfolgt.

Das Thema des Careum Forums 09 nimmt die Befindlichkeit auf, drückt Selbstbewusstsein und Freude aus – und gleichzeitig auch die nagenden Zweifel, die durch laufende Debatten sowie schlechtredende Kommunikation genährt werden.

Für viele Betroffene sind die neue nationale Bildungssystematik und das revidierte Berufsbildungsgesetz am ganzen Ungemach schuld. Für Juristen und Bildungspolitikern präsentiert sich die Ausgangslage als logische Folge von übergeordneten Prozessen.

Der Wandel hat zwei Dimensionen:

1. Die bildungspolitische Normalisierung

Das neue System der Bewertung der Abschlüsse und Qualifikationen ist ein unerwarteter und - für viele - auch ein ungewollter Nebeneffekt der Bildungsharmonisierung. Diese Änderung eröffnet dem Gesundheitssystem grosse Chancen, weil in Zukunft enorm viel mehr Personal benötigt wird. Aber: was als Normalisierung der Verhältnisse daherkommt, ist für viele ein Problem. Der Systemwechsel stellt das Erreichte in Frage, ja, birgt die Gefahr, dass die mit viel Fleiss erworbene Qualifikation potenziell wertlos wird. In den Gesundheitsberufen betreffen die Befürchtungen und die Ängste nicht Einzelne, sondern

Zehntausende. Zehntausende, die sich mit Engagement und vielen Weiterbildungen auf die Herausforderungen ausgerichtet haben und engagiert eine qualitativ hoch stehende und patientenorientierte Versorgung sicherstellen.

Es betrifft auch Zehntausende von Frauen. Die Veränderung hat demnach auch einen spezifischen gender bias. Die potenzielle Entwertung könnte auch die Bemühungen um soziale und professionelle Gleichstellung zurückwerfen.

2. Die Fremdsteuerung

Die Eingliederung in die schweizerische Bildungssystematik wird überlagert von einer Fremdsteuerung. Seit der Gründungszeit des liberalen Bundesstaates gab es in den Gesundheitsberufen eine korporatistische Selbstregulation. Die revidierte Bundesverfassung, die am 1.1.2000 in Kraft getreten ist, überträgt die Regulierungskompetenz dem Staat (Oberaufsicht, Steuerung, Public Health Priorities) und der Branche (Bildungsziele, Praxisrelevanz). Diese neuen Zuständigkeiten führen zu Friktionen, weil teilweise neue Prioritäten, Ziele und Kompetenzen gesetzt werden. Zudem wird die Steuerung durch den Umstand kompliziert, dass Bund und Branche im Bereich der Höheren Fachschulen ausgeprägter mitgestalten können als im Bereich der Fachhochschulen, die sich ihrerseits stärker an internationalen Trends orientieren und Lehrfreiheit einfordern.

Beide von aussen einwirkenden Prozesse sind ein Bruch mit dem Selbstverständnis vieler Professionen und Professionellen. Sie verunsichern, erzeugen Widerspruch und Widerstände, führen zu Einschätzungen über subjektives Ungenügen und fördern die Bereitschaft, dem Gesundheitssystem oder dem Beruf den Rücken zu kehren.

Mit dem Careum Forum 09 möchten wir diese Spannungsfelder im System ausleuchten. Die Beiträge und Diskussionen sollen einen Beitrag zu Lösungen liefern und das Selbstbewusstsein der Health Professionals stärken.

Die eingeleiteten Veränderungsprozesse sind alles andere als „geplante Folgenlosigkeit“, wie der Zukunftsforscher Matthias Horx zu sagen pflegt. Sie haben ein enormes Potenzial. Aber die Betroffenen müssen auf diesem Weg und dem anspruchsvollen Lernprozess begleitet werden. Am Ende muss – um mit Barack Obama zu sprechen – nicht nur das Motto „Yes, we can“ stehen, sondern auch „Change we can believe in“: Die Health Professionals müssen selber an die Chancen des Wandels und an ihre Zukunft im Gesundheitssystem glauben.

Dr. Beat Sottas ist seit 2008 Stiftungsrat und Mitglied des Leitenden Ausschusses der Stiftung Careum. Er kommt ursprünglich aus dem Bildungswesen und arbeitete 12 Jahre in der Bundesverwaltung – die Hälfte davon als Abteilungsleiter im BAG mit den Dossiers Bildungspolitik, nationale Gesundheitspolitik und Grundversorgung. Als selbständiger Berater unterstützt er Bundesämter und Bildungsinstitutionen bei der Strategieentwicklung und bei der Ausrichtung auf den künftigen Bedarf des Versorgungssystems.